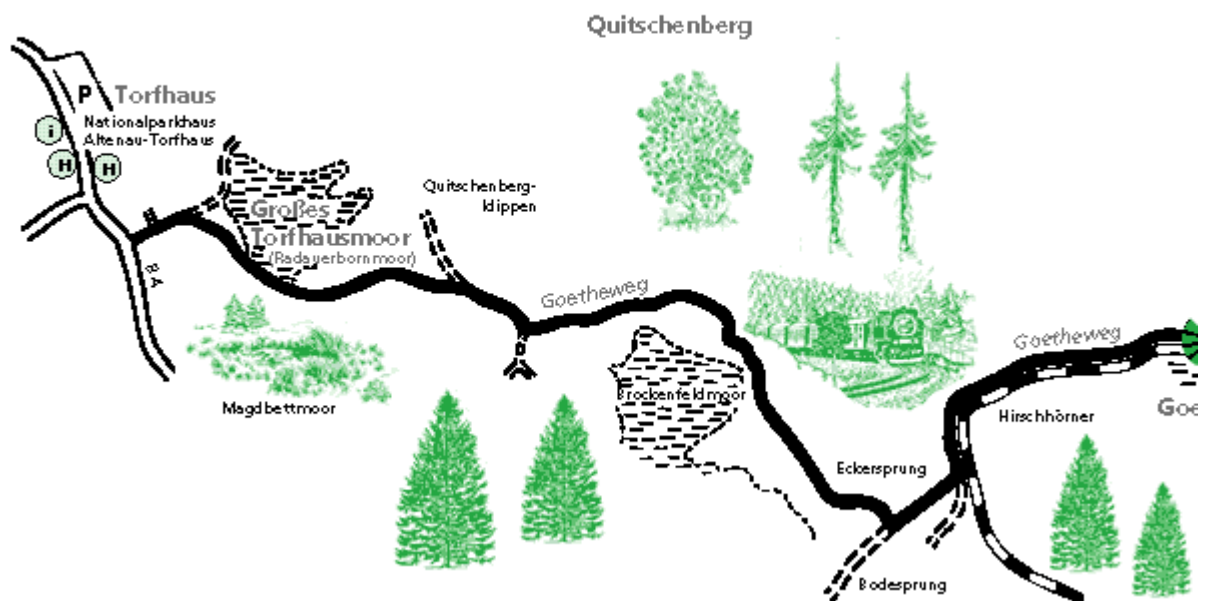


## Auf dem Goetheweg zum Brocken

### Eine Brockenbesteigung auf Goethes Spuren



Länge: 16 km

Dauer: 6 h

### Tipps für Ihre Wanderung

Sie haben sich zu einer Wanderung im Nationalpark Harz entschlossen. Start und Ziel ist die Bushaltestelle Torfhaus der Verkehrsgemeinschaft Harz. Auf einer Strecke von 8 km (16 km für Hin- und Rückweg) können Sie die Nationalparke Harz und Hochharz aus verschiedenen Perspektiven erleben. Etwa 330 m Höhenunterschied sind zu überwinden, doch der Weg ist gut begehbar und der Aufstieg leicht zu schaffen. Sie sollten allerdings ausreichend Zeit (für Hin- und Rückweg ca. 6 h) und festes Schuhwerk mitbringen. Unser kleiner Wanderführer wird Sie begleiten und auf Sehens- und Wissenswertes beiderseits des Weges aufmerksam machen.

### Das "Alte Torfhaus"

Die Siedlung Torfhaus hat eine lange Geschichte. Bereits im Jahre 1713, als man begann, in den umliegenden Mooren Torf abzubauen, wurde das erste Haus errichtet.

Über die Grenzen hinaus bekannt wurde das Torfhaus, nachdem Johann Wolfgang von Goethe am 10. Dezember 1777 in Begleitung von Torfhaus-Förster Degen von hier zu seiner ersten Brockenbesteigung aufbrach. Die Wanderung durch unwegsames Gelände bei hohem Schnee hinterließ einen nachhaltigen Eindruck auf den in einer schöpferischen Krise steckenden Dichter. Das Erlebnis unberührter Natur und die Freude darüber, den Gipfel erreicht zu haben, verliehen ihm neue Schaffenskraft. Sein Brockenerlebnis verarbeitete Goethe im "Faust" der Harz erlangte hierdurch Weltruhm.

Ausgehend vom Großparkplatz Torfhaus am Nationalparkhaus Altenau-Torfhaus gehen wir entlang der B4 in Richtung Braunlage. Diese Bundesstraße passieren im Jahresdurchschnitt täglich rund 6.000 Fahrzeuge, an Wochenenden sind es mehr als 15.000 Fahrzeuge. Der Goetheweg, der uns auf den höchsten Harzgipfel führen wird, beginnt am letzten Haus von Torfhaus. Welche Route Goethe seinerzeit eingeschlagen hat, ist heute allerdings nicht mehr genau zu rekonstruieren.

## Das Große Torfhausmoor

Die Häuser von Torfhaus hinter uns lassend, folgen wir dem Goetheweg und biegen ein in einen Fichtenwald. Dieser lichtet sich schon nach kurzer Zeit und gibt linker Hand den Blick frei auf eine große, leicht nach oben gewölbte Fläche. Wir stehen hier vor dem Großen Torfhausmoor, auch Radauerbornmoor genannt, einem Hochmoor, das zu den größten und ältesten des Harzes zählt. Seine Entstehung geht auf die Zeit um 8.300 v. Chr. zurück.

Die Moore gehören zu den ursprünglichsten Naturlandschaften im Nationalpark Harz. Sie bilden einzigartige Lebensräume, die stark gefährdete und nur dem Leben in diesen Bereichen angepasste Tier- und Pflanzenarten vor dem Aussterben bewahren können. Im Großen Torfhausmoor leben neben vielen anderen interessanten Pflanzen die Zwergbirke und die Schilmmsegge, zwei Arten, die als Eiszeitrelikte gelten.

Die bedeutendsten Moorpflanzen sind die Torfmoose, die hier dichte Rasen bilden. Bei ausreichender Feuchtigkeit wachsen Torfmoose immer weiter in die Höhe, während die unteren Schichten absterben und Torfe bilden. Auf diese Weise haben sich im Großen Torfhausmoor mächtige Torflager gebildet, die eine auch für den Harz seltene Höhe von über 5 m erreichen.

Wir folgen nun weiter dem Goetheweg und begleiten einen erst nach Goethes Wanderung künstlich angelegten Graben, den Abbegraben. Dieser 1.540 m lange Graben ist Bestandteil der "Oberharzer Wasserwirtschaft", einem umfangreichen System von künstlichen Gräben, Teichen und unterirdischen Wasserläufen, das zwischen 1536 und 1866 von den Harzer Bergleuten unter großem Aufwand angelegt wurde und dem Antrieb der "Künste" in den Bergwerken diente.

## Der Quitschenberg

Während Goethe sich mit seinem Begleiter durch unwegsames Gelände schlagen musste, nutzen wir die heutigen bequemen Wanderwege. Wir wenden uns an der folgenden Wegegabelung nach rechts und erreichen nun den Quitschenberg, einen Berg, auf dem zu Goethes Zeiten noch viele Quitschen (=Ebereschen) wuchsen. Da jedoch der Harzer Bergbau enorme Mengen Holz verschlang, wurden in späterer Zeit bevorzugt Fichten angepflanzt, die besonders rasch nachwachsen. Viele Fichten, die Sie hier sehen, sind tot, vernichtet von einem Borkenkäfer, dem Buchdrucker. Auch er ist eigentlich ein ganz natürlicher Bewohner unserer Wälder. Tritt er jedoch in Massen auf, so ist er in der Lage, die durch Umwelteinflüsse bereits geschwächten Fichten binnen kurzer Zeit zum Absterben zu bringen.

Am Quitschenberg wird jedoch nicht, wie sonst üblich, der Versuch unternommen, die Vermehrung des Borkenkäfers durch Motorsäge, Schälisen und Lockstofffalle aufzuhalten. Im Nationalpark soll sich die Natur aus eigener Kraft helfen. Erste Erfolge sind schon zu erkennen: Viele kleine lichthungrige Ebereschen erobern die entstandene Freifläche zurück. Bald folgen die ersten Fichten.

Der Nationalpark bietet uns die einmalige Chance, die Fichtenwälder des Hochharzes zu renaturieren. Ganz behutsam wird hier die natürliche Umwandlung der ehemaligen Nutzwälder in Naturwälder gefördert.

## Die Brockenbahn

Unsere Wanderung führt uns weiter durch dichten Fichtenwald. Wir streifen das Brockenfeldmoor und erreichen wenig später den "Eckersprung". So, wie die meisten Harzbäche den Mooren des Hochharzes entspringen, hat hier die Ecker ihre Quelle. Wir verlassen den schützenden Wald und treten hinaus auf eine Fläche, die nur noch mit wenigen Bäumen bestanden ist. Deutlich ist zu sehen, dass der Wuchs der Fichten hier gedrungener ist und viele Bäume bereits abgestorben sind. Wir haben die "Kampfzone" des Waldes am Brocken erreicht, eine Höhenlage, in der es den Fichten bereits schwer fällt, ihr Dasein gegen die extrem raue Witterung zu behaupten.

Hier verlief auch die ehemalige innerdeutsche Grenze, deren Verlauf wir über eine kurze Strecke folgen. Vor uns liegt nun das Gleisbett der Brockenbahn. Bereits 1898 wurde in Drei-Annen-Hohne mit dem Bau dieser Bahn begonnen. Die Bauzeit betrug trotz der großen Schwierigkeiten nur 9 Monate. Am 27. März 1899 erreichte der erste Zug den Brocken. Damals

erfolgte der Bahnbetrieb als Saisonbetrieb, so dass der Brocken nur vom 30. April bis zum 15. Oktober erreicht werden konnte. Bereits im Jahre 1900 fuhren 51.209 Personen mit der Brockenbahn auf den Berg, der seit Goethes Besteigung zu einem beliebten Ausflugsziel geworden war. Inzwischen hatte sich hier der Massentourismus entwickelt: Brockenhotel, Aussichtsturm, Observatorium und Wolkenhäuschen sowie die Teufelskanzel und der botanische Garten mit seinen seltenen Gebirgspflanzen sind nach und nach entstanden.

Der Betrieb der Brockenbahn bringt aber auch erhebliche Probleme mit sich: Der Ansturm auf die Brockenkuppe wird durch die Bahn, die heute 10 x 12 mal am Tag den Gipfel erreicht, stark gefördert. Wenn aber Ölverluste und Luftverschmutzungen abgestellt und die Anzahl der Züge, die den Brockengipfel erreichen, auf 5 pro Tag reduziert werden, könnte die Brockenbahn die Öffentlichkeitsarbeit des Nationalparks sinnvoll unterstützen.

## Das Goethemoor

Während wir immer weiter dem Gleisbett der Brockenbahn folgen, können wir beiderseits des Weges die Eigentümlichkeiten der Vegetation des Goethemoores beobachten. Die Pflanzen der Hochmoore sind ganz besonders trittempfindlich, so dass der absolute Schutz dieser Gebiete zwingende Voraussetzung für deren Fortbestehen ist. Zu großer Schaden ist bereits durch den Torfabbau, der hier im Brockengebiet zwischen 1745 und 1776 betrieben wurde, entstanden.

Der gewonnene Torf wurde in einem sehr aufwendigen Verfahren getrocknet und anschließend verkohlt. Die so gewonnene Torfkohle wurde zur Erzverhüttung genutzt. Auf diese Weise versuchte man dem zunehmenden Holzbedarf des Bergbaus entgegenzuwirken.

Auch Förster Degen hat Goethe auf dem Weg zum Brocken die Bedeutung der Moore für den Wasserhaushalt des Harzes erläutert und sein Verständnis für diese ungewöhnlichen Lebensräume geweckt. Immerhin werden mehr als 15% des im Hochharz fallenden Niederschlages von den Mooren festgehalten.

Wenn Sie möchten, können Sie einen Überblick über das Goethemoor genießen - eine Aussichtsplattform steht bereit. Besonders im Frühsommer, wenn der Fruchtstand der Wollgräser ausgebildet ist, bietet sich Ihnen ein herrliches Bild.



## Der Brocken

Immer näher kommen wir nun dem höchsten Gipfel des Harzes, dem Brocken. Geologisch gesehen stellt er ein gewaltiges Granitmassiv dar, dessen Ursprung bereits im Erdaltertum zu suchen ist. Das Klima des Gipfels ist extrem rau und entspricht etwa demjenigen Islands. Auf dem Brocken werden jährlich über 300 Nebeltage registriert und die Jahresdurchschnittstemperatur liegt bei kühlen 2,6 Grad C.

Eine Folge dieser Witterungsbedingungen ist, dass die Waldgrenze am Brocken schon bei etwa 1.100 m Höhe erreicht wird, während sie in den Alpen mindestens 800 m höher liegt. Es ist also ganz natürlich, dass auf der Brockenkuppe keine Wälder wachsen, sondern subalpine Heiden.

Als Goethe den Brocken bestieg, gab es die Brockenstraße, der wir nun folgen, noch nicht. Gerade der letzte Abschnitt seines Aufstiegs war recht beschwerlich und gefährvoll.

Auf dem Gipfel angekommen, zeigte sich Goethe tief beeindruckt. Er ließ sich von Degen herumführen, sah Hexenaltar und Teufelskanzel und ahnte trotz des Nebels, der den Gipfel umhüllte, die unbeschreibliche Aussicht.

Auch wir haben nun den waldfreien Gipfel erreicht. Seit der Grenzöffnung kommen an Spitzentagen bis zu 50.000 Besucher täglich hier an. Aus diesem Grund ist es erforderlich, die empfindlichsten Bereiche durch Lenkungsgatter zu schützen. Der attraktive Brocken-

Rundwanderweg lenkt die Besucher heute um die ganze Bergkuppe.

Die Brockenkuppe ist als Sondergebiet der Nationalpark-Kernzone anzusehen. Aufgrund der umfangreichen Bebauungen der Vergangenheit ist der natürliche Zustand des Gipfels heute nicht vollständig wiederherzustellen. Nicht mehr benötigte Gebäude wurden mittlerweile abgerissen und die Flächen renaturiert. Der Natur wird heute auf dem Brocken wieder so viel Raum wie nur möglich gewährt.

Mitten auf der Brockenkuppe finden wir das Wolkenhäuschen, das der Graf zu Stolberg-Wernigerode im Jahre 1736 als Schutzhütte für die damals noch seltenen Besucher erbauen ließ. Es war das einzige Gebäude, das bei Goethes Brockenbesteigung auf dem Gipfel stand.

Gleich hinter dem Wolkenhäuschen finden wir auch das ehemalige Funkspionagegebäude der Staatssicherheit, wegen seines kuppelförmigen Dachaufbaus auch "Moschee" genannt. In diesem Gebäude eröffnet bald das Brockenhaus, eine Informationsstelle des Nationalparks Hochharz. Mit vielen interessanten Exponaten wird es Auskunft über den Nationalpark, seine Flora, Fauna und Geologie sowie das Klima und die wechselhafte Geschichte des Brockens. Von den Rangern des Nationalparks Hochharz erhalten Sie auch einen weiteren Wanderführer, der Sie mit allen Sehenswürdigkeiten der Brockenregion bekannt macht und Sie auf dem neu angelegten Rundwanderweg begleitet.

Wir hoffen, dass die Wanderung auf den Brocken interessant war. Durch die Ausweisung eines Nationalparks, also eines großräumigen, einheitlich geschützten Gebietes, ist es möglich, die ursprüngliche Schönheit dieses Teils des Harzes zu bewahren. Die Natur soll sich hier möglichst ungestört nach ihren eigenen Gesetzen entwickeln. Durch umsichtiges und diszipliniertes Verhalten können auch Sie dazu beitragen, die Nationalparkidee zu verwirklichen und zu verbreiten.

